

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erstelzungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R.
einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der
Zeitung, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen
Haftspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugs-
preises.



Anzeigenpreis: Die 6 geplante num-Zelle oder deren Raum 5 R. Alles weitere über
Nachsch. usw. laut ausführlicher Anzeigentypenliste. Anzeigen-Ausgabe bis 10 Uhr vor-
mittags des Erstelzungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erhält jeder Nachsch.
anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.

Vorsteckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühl, Inh. Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 551. — Fernfus: 231.

Nummer 77

Dienstag, den 11. Juli 1939

38. Jahrgang

Das ist eine Annahme

Der britische Ministerpräsident spricht über das deutsche Danzig.
Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Chamberlain eine Erklärung über die deutsche Stadt Danzig ab. Er teilte mit, daß die britische Regierung, die polnische Regierung und die französische Regierung betreffs der deutschen Stadt Danzig eine Fühlung hätten. Politisch sei Danzig nahezu völlig eine eigene Stadt; ihren Wohlstand verdanke sie jedoch in einem sehr großen Ausmaß - Polen (siehe Konturenhaften Gdingen - Red.). Die Weichsel sei Polens einziger Wasserweg zur Ostsee und der Hafen an der Mündung der Weichsel sei somit von großer strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung für Polen. Eine andere in Danzig eingerichtete Macht könnte Polens Zugang zum Meer blödieren und auf diese Weise wirtschaftlich und militärisch abhängen. Diesenjenigen, die für die Ausweitung des augenblicklichen Status der freien Stadt verantwortlich wären, wäre ich über diese Tatsache voll bewußt geworden und hätte umso mehr ihr Vertrags, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Unter Überleitung der Masseninvokation polnischer „Zoll-
aufsteuer“, der Schießwut polnischer Diplomaten in Danzig
und der Anlage von polnischen Munitionslagern in Danzig
wurde Chamberlain, daß die Freiheiten der Danziger in keiner Weise eingehandelt seien. Der augenblickliche Zustand sei nicht
der Grund auf ungerecht oder unlogisch, obwohl er sich ver-
hältnis nach dem Beibehaltung des Status quo habe.
Der Deutschland bis zum Jahre 1945 durch den Zehnjahresver-
trag mit Marshall Pilsudski einverstanden erklärt.

Polen und seiner Freunde gelten werden. Dann könne man,
wir Leidenschaften mit fortgesetzten Polen nach Kräften,
wobei aber zugleich England jeder Verantwortung zu entziehen.

So früh mobilisierte Polen

Nachrichten deutscher Vorfälle habe Polen es mit der
Absicht zu tun bestimmt und habe „gewisse Defensivmaßnahmen“ am
23. März ergriffen und die Antwort am 26. März nach
Berlin gesandt.
In Deutschland sei erklärt worden, daß die Garantie der
britischen Regierung die politische Regelung aufgeheult habe.
Die englische Garantie sei jedoch offiziell erst am 31. März
ausgegeben worden. Am 26. März wäre sie von Seiten Englands
nicht der polnischen Regierung gegenüber erwähnt worden.
Chamberlain vertritt in seinen weiteren Ausführungen
die Befürchtungen, daß Polen in einer Eingreifaktion
in Danzig genötigt werden könnte, die als Aggression von Seiten
Polens und seiner Freunde gelten werde. Dann könne man,
wobei Chamberlain, die Frage nicht als eine rein lokale Ange-
legenheit ansehen.

Der Planlosigkeit für Warschau

Der Redner fuhr fort: Wir haben garantiert, Polen unsere
Hand im Falle einer klaren Bedrohung seiner Unabhängigkeit
zu geben, einer Bedrohung, welche Polen als so vital ansieht,
und es mit seinen nationalen Streitkräften Widerstand leistet.
Und wir sind seit entschlossen, diese Bedrohung einzuhalten.
Wir sind eine Zwischenfrage, erklärt Chamberlain, obwohl er
nichts habe, das die gegenwärtige Regelung weder grundsätzlich
noch unlogisch sei, sei es durchaus möglich, sie zu ver-
hindern. Es könnte leicht wohl sein, daß in einer späteren Atmos-
phäre Möglichkeiten einer Verbesserung vorliegen werden
zu können.

In einer englischen Verkennung des Nationalstolzes unserer

Wölfe gab Herr Chamberlain zum Schluß der Hoffnung Aus-

druck, daß die befürchtete, provozierte und gefährdete Danziger

Bevölkerung beispielhaft mit den polnischen Eindring-
lingen zusammenarbeiten werde.

Der Erklärung des britischen Ministerpräsidenten schreibt
der Deutsche Dienst u. a.:

Herr Chamberlain hat es einmal mehr für richtig befunden,

die Erklärung zur Danziger Frage abzugeben, ohne daß es

eine Befreiung wäre, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt

zu diesem Recht verüchten zu können. Und Herr Chamberlains

Rede, das Statut Danzigs sei nicht unlogisch, liege sich leicht

in hand einschlägige Urteile widerlegen.

Der Wort „Selbstbestimmungsrecht“ wird in England zwar

immer groß im Munde geführt, gegenüber Danzig, dessen deut-
licher Charakter auch Herr Chamberlain zugeben muß, glaubt

er allerdings in Mißachtung der Wünsche seiner Bevölkerung

zuviel Recht verschenken zu können. Und Herr Chamberlains

Rede, das Statut Danzigs sei nicht unlogisch, liege sich leicht

in hand einschlägige Urteile widerlegen.

Wenn heute - in Gegensatz zu anderen Zeiten - die Be-
fehlung der Danzigerfrage nicht mehr als für den Frieden

des Weltkriegs empfohlen wird, so beweist das nur, daß man in

denen das dringende Bedürfnis empfindet, einen Staat bereit-

zu stellen, den gegen Deutschland im Interesse nieder-

politischer und strategischer Ziele Großbritanniens abzugeben.

Chamberlains Mitteilung, daß Deutschland durch den Nied-

erungsstaat mit Polen die Beibehaltung des Danziger Status

noch bis zum Jahr 1945 garantiert habe, zeugt darüber hinaus

noch gerade von einer übertragenden Sachkenntnis. Der eng-

lische Ministerpräsident sollte, abgesehen davon, daß Deutsch-

land die Gewaltungen hat, den Vertrag mit Polen für hinlänglich

solide zu halten, daß dieser Niedergangspakt die freie Stadt

Danzig mit seinem Wort erwähnt.

Der britische Ministerpräsident, das Polen am 23. März, also noch Tage vor

dem Warschauer Note an das Reich, mobilisiert hatte.

Das in dieser Eindeutigkeit von britischer Seite vollang-

teilt, nicht bestätigt worden.

Herr Chamberlain verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß

Polen zur Ablehnung des deutschen Vorschlags

für die polnischen Lebensrechte Polens verantwortlich und die

Verantwortlichkeit eines polnischen Angages zum Meer vollan-

teckte - ermuntert habe. Er verzweigt das Gegenteil durch
den Hinweis zu belegen, daß die Abgabe der englischen Garan-
tieerklärung fünf Tage nach Abgang der Warschauer Note an
das Reich erfolgte. Die Schlagkraft der britischen Diplomatie in
allen Ebenen, aber Herr Chamberlain wird die Welt schwerlich
davon überzeugen können, daß die englisch-polnischen Verhand-
lungen, die zur britischen Garantierung des Status quo füh-
ren, nur fünf Tage im Anpruch genommen haben sollen. Spä-
terenfalls seit dem 18. März ist das Foreign Office mit Warschau
in Gedanken austausch über die Frage einer britischen Garantie
eingetreten. Die englische Beteiligung, Polen zu garantieren,
ist jedenfalls schon sehr viel früher als am 26. März in aller
Eile eingerichtet worden.

Die Möglichkeit, eine klarere Atmosphäre zu schaffen, in
der Verbesserungen der gegenwärtigen Regelung in Danzig
erörtert werden könnten, ist somit von englischer Seite unter-
graben worden.

Die erneute Bestätigung des britischen Ministerpräsidenten,

den Status quo unter Einsatz aller Mittel zu verteidigen, scheint

uns im übrigen das beste Mittel zu sein, dem polnischen Chau-

nismus Vorhaben zu leisten und Del ins Feuer zu ziehen.

Als ob das Eindruck machen könnte

Friedliche Bomberflüge über ganz Europa geplant
Wie der „Evening Standard“ über Chamberlains Geheim-
nisse zu wissen glaubt, sollen die Luftfahrtministerien Englands
und Frankreichs zur Zeit eine Anregung prüfen, daß britischen
Bombenflugzeugen erlaubt werden soll, lange Ausbildungsfahrten
über französisches Gebiet auszuführen. Es sei auch vor-
gesehen worden, ausgediente englische Bombergeschwader
und Jagdflieger die Möglichkeit zum Training und zur Demon-
stration dadurch zu geben, daß sie befreundete Kontinentalmächte
besuchten. Während der zweite Vorschlag sich im Anfangs-
stadium der Prüfung befindet, seien die Erörterungen über den
ersten Vorschlag schon ziemlich weit vorgeschritten.

„Press Association“ meldet in diesem Zusammenhang, daß
in wenigen Tagen die ersten Ausbildungsfahrten von Flugzeugen
der britischen Luftwaffe nach Frankreich beginnen. Es werde
sich dabei um 150 bis 200 Maschinen handeln, die nach dem
Sudwesten Frankreichs fliegen sollen. Der Plan sei auf gegen-
seitiger Basis abgeschlossen, so daß später auch französische Flug-
zeuge über England fliegen werden.

Denn man zu pflegt der Norddeutsche zu sagen, wenn
ihm etwas gleichgültig läge. Aber man soll uns nicht vormachen,
daß hätten diese Flüge nichts mit Einführung zu tun. Sie be-
weisen einmal mehr heuchlerische Absichten.

1,9 Millionen Wohnstätten gelassen

Reichsminister Seldte auf dem Stockholmer Kongress

In Stockholm wurde der 17. Internationale Kongress für
Wohnwesen und Städtebau durch seinen Präsidenten, Oberbürger-
meister Dr. Strölin, Stuttgart, eröffnet. Dr. Strölin dankte
eingangs dem schwedischen Kronprinzen, daß er die Schirmher-
schaft über den Kongress übernommen hatte und sprach dann
über die günstige Entwicklung des Internationalen Verbandes
für Wohnungswesen und Städtebau, dessen Mitgliederzahl von
600 auf 800 gestiegen sei. - Der schwedische Minister Juvel
nahm an der Eröffnungsfeier teil.

Reichsbauminister Seldte hielt eine Rede, in der er
die Wohnungspolitik im nationalsozialistischen Staat darlegte,
die in der Schaffung gebunden und ausbreitenden Wohnraumes
gerade für die minderbemittelten Volksgruppen gewissermaßen
das Kernstück einer gebundenen Sozialpolitik erblieb. Hand in
Hand hiermit gebe die Wohnungsfürsorge der Reichsregierung
die Unterstützung der Kinderrechten. Seit 1933 seien etwa 1,9 Mil-
lionen Wohnstätten, hauptsächlich für Minderbemittelte, geschaf-
fen worden. Im laufenden Jahr könne mit der Errichtung von
etwa 300 000 neuen Wohnungen gerechnet werden.

Mit einer Unterredung zwischen dem bulgarischen Min-
isterpräsidenten und Außenminister Kossowianoff und dem jugo-
lawisch-bulgarischen Bevollmächtigten in der Sommerreise des Nied-

erungsstaates abgeschlossen. In der amtlichen Verlaubnahme, die anschließend
ausgetragen wurde, heißt es, daß Jugoslawien und Bulgarien
sich im ewigen Freundschaftspakt (vom 24. Januar 1937) ver-
einigte politische Zusammenarbeit künftig noch vertieft und
vor allem eine Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet durch-
führen wollten. Weiter seien sie der Ansicht, daß eine Union
der Unabhängigkeit und Neutralität am besten den betriebs-
lichen Interessen entspreche. Schließlich wollten sie die politisch
guten und freundlichen Beziehungen zu allen Nachbarn
fortsetzen und ausbauen.

Der bulgarische Ministerpräsident war von Prinzregent
Paul auf dessen slowenischem Sommerschloß Brod in Audienz
empfangen worden.

Wasse zur Sicherung des Reiches

Fünf Jahre Volksgerichtshof

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Volksgerichts-
hofes land in Umgebung zahlreiche hohe Vertreter von
Partei, Staat und Wissenschaft eine Reihe von Staatsfeierlichkeiten

Dr. Schlegelberger sieht die Aktionssprache. Die Glückwünsche des
Dienstes übermittelte Exzellenz Tringoli.

Reichsminister Dr. Frank überbrachte die Grüße des Führers.
Dr. Frank wies darauf hin, daß sich der Volksgerichtshof in
seiner vergangenen fünfjährigen Tätigkeit bestens bewährt
habe.

Der Volksgerichtshof sei der Exponent des nationalsozia-
listischen Revolution innerhalb der den Gemeinschaftsbund ver-
bürgenden Ordnung des Reiches, und seine Tätigkeit habe er
zu einer starken Niederringung des Verbrechertums geführt
und stellt eine der härtesten Waffen in der Sicherung des Reiches
dar.

Den Rechenschaftsbericht für die verlassenen fünf Jahre
legte Präsident Dr. Thierac ab. Der innere Sicherungsprozeß
des deutschen Volkes zähle sich auch in der Geschichte der ersten
fünf Jahre des Volksgerichtshofes deutlich ab. Während früher
die Hochverratsprozeß weitauft in der Mehrzahl gewesen seien,
seien sie im Laufe der Jahre mehr und mehr zurückgegangen,
so daß der Hochverrat heute keine Gefährdung des deutschen
Volkes mehr bilden. Präsident Dr. Thierac wandte sich gegen
die Lügenparolen, die im Ausland über die Tätigkeit des Volks-
gerichtshofes verbreitet werden. Im Jahre 1938 wurden vom
Volksgerichtshof insgesamt 209 Urteile verhängt, darunter
waren neben 34 Freisprüchen nur 17 Todesurteile. Diese Todes-
urteile sind ganz überwiegend gegen Landesverräte ergangen
und nur ein einziges gegen einen Hochverräte.

Graf Ciano in Barcelona

Chengai im tiefsten Sinne des Wortes

Um 17 Uhr traf Außenminister Graf Ciano an Bord des
Panzerkreuzers „Eugenio di Savoia“, begleitet von dem Gene-
raldirektor der Mittelmeerausbildung, Vizeadmiral Butt, und dem
Direktor für spanische Angelegenheiten, Graf Pietromarchi,
in Spanien von Barcelona ein.

Außenminister Serrano Suñer, Außenminister Crodona sowie der spanische Admiral Salvador Morena begleiteten Graf
Ciano unter dem Jubel der Bevölkerung an Land.

Zur Begrüßung des italienischen Außenministers schreibt
die Madrider „Montagszeitung“ u.a.: „Ciano ist unser Chengai
im tiefsten Sinn des Wortes, denn wir wissen, was Dankbarkeit bedeutet. Jeder Spanier wird beim Namen Italiens, Deutschlands und Portugals die überwältigende Dankbarkeit empfinden. Graf Ciano wird die unerschütterliche Überzeugung mit heimnehmen, daß die Spanier Italien lieben und verstehen, welches das Glück seiner besten Söhne für Spanien opferte.“

45 Länder in Helsinki

Auch 1940 Olympische Fackellauf

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele
1940 in Helsinki hat nun endgültig beschlossen, nach deutschem
Vorbild einen Fackellauf von Griechenland nach Helsinki
durchzuführen. Auch die Termine für die verschiedenen Vor-
führungen im Olympia-Stadion während der Olympischen
Festtage in Helsinki sind festgelegt worden. Bedauerlicherweise
hat aber das Organisationskomitee gleichzeitig auch entschieden,
in Helsinki eine Wettkampfare im Frauentreffen durchzuführen.

Jur Teilnahme an den Spielen haben sich 45 Länder ge-
meldet. Darunter befindet sich auch Japan, dessen Beteiligung
bisher noch unbestimmt war. Starke Olympiamaille herrscht
erfreulicherweise im Königreich Iran, das in Helsinki erstmals
bei den Olympischen Spielen vertreten sein wird.

Explosion in Spanien

Benaranda de Bracamonte fast völlig zerstört

Die Explosion, die den Ort Benaranda de Bracamonte heim-
gebracht hat, hat fast die ganze Stadt vernichtet, von 1300 Häu-
sern wurden 1100 zerstört. Die Einwohner des völlig geräumten
Ortes wurden in Salamanca und Umgebung untergebracht. Die
genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, da die Bergung der
Leichen noch lange nicht abgeschlossen ist. 400 Leichenträger
wurden gezählt.

Die Explosion erfolgte kurz in einem Lagerhupen am
Bahnhof, wo Ladung

Die Einfreier treten weiter auf der Stelle

In weiten Kreisen werden die englisch-russischen Verhandlungen in Moskau als der Schlüssel zum Verständnis der gegenwärtigen außenpolitischen Entwicklung angesehen. Es spricht in der Tat sehr viel für diese Annahme. Ohne den Moskauer Pakt bleibt die Einfreiungstruppe Großbritanniens ein Karrenhaus ohne jegliche Stabilität, das vom ersten Windstoß umgeworfen wird. Wie die Westmächte einigermaßen hell aus dem Moskauer Verhandlungsschilder herauskommen, bleibt abzumachen. Gleichwohl ob als letzter Ausweg ein Patzprovisorium ins Auge gekehrt oder ob ein durch zahlreiche Widersprüche in seinem Werthe zweitbestes Dokument ausgearbeitet wird, einen festen und durchaus eindrückliche Zielerreichung starken Block kann die Einfreiungstruppe nicht mehr bilden. Die Vorbereitungen haben schon allzu deutlich die Abschlepperei jeder möglichen Front gegen die autoritären Staaten Europas enthüllt. Man kann dabei sogar völlig von dem tieben Misstrauen absehen, das die sowjetrussischen Politiker bejett und der englischen Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit das allerhöchste Zeugnis aussstellt. Es genügt sich die Haltung jener neutralen Staaten zu vergegenwärtigen, die wider ihren Willen eine Rolle in dem Einfreiungsbloc spielen sollen. Sie haben sich lärmisch, ob sie nun Holland, die Schweiz, Lettland, Estland oder Finnland heißen, in der energischsten Form gegen die Einbeziehung verworfen. Der finnische Außenminister erklärte sogar einem englischen Korrespondenten, Finnland würde eine Garantie seiner Unabhängigkeit ohne seine Erlaubnis als eine Freiheit annehmen. Schärfer kann die Abneigung der neutralen Staaten gegen die Zumindesten der Einfreier kaum charakterisiert werden.

Ganz augenscheinlich steht deshalb die britische Politik heute auf der gleichen Stelle wie vor drei Monaten, als der Einfreiungsrumpf mit großem Geiste begann. Trotz mehrmonatiger verbissener Arbeit und grossem Aufwand kommt die Einfreiheit nicht vom Flee.

Wieder eine vergebliche zweistündige Konferenz in Moskau

Moskau, 10. Juli. Molotow empfing am Sonntag erneut die Botschafter Englands und Frankreichs sowie den britischen Sonderauftragten Straub.

Die Agentur der Sowjetunion teilt mit, daß die Konferenz über zwei Stunden gedauert, aber kein engstes Ergebnis erbracht habe.

London, 10. Juli. "Press Association" meldet, daß in Kürze eine weitere Unterredung der Vertreter Englands

und Frankreichs mit Molotow erwartet werde. Die Tatsache, daß die Unterredung am Sonnabend länger als bisher dauerte, wird von den bereits sehr genuglamen Briten als ein "verhältnismäßig hoffnungsvolles Zeichen" angesehen. Der britische Botschafter in Moskau, so berichtet "Press Association" weiter, habe "verhältnismäßig weitgehende Befähigungen" erhalten, jedoch möchte die Angeklagte über die Länge der Verhandlungen und man erwarte, daß diese Woche eine große Anstrengung gemacht werde, um einen Weg durch die vielen "Fallstricke" der Begegnungen zu finden.

Die Londoner Morgenblätter berichten in Moskauer Meldungen über die getragenen Begegnungen zwischen Moskau und den britischen und französischen Unterhändlern, wobei die tiefe Enttäuschung über die erneute Erfolglosigkeit der Zusammenkunft deutlich zum Ausdruck kommt. Die Blätter stellen zwar fest, daß bei den Begegnungen, die Rokordzeit von zwei Stunden 50 Minuten erreicht worden sei, wiesen aber über deren Inhalt nichts zu melden. In der "Times" heißt es, bei den Begegnungen über die Frage, wie man den Pakt hielte und sich machen könne, hätten sich noch mehr Tage ergeben, die gelöst werden mühten, so daß es unmöglich sei, einen baldigen Abschluß der Verhandlungen vorauszusehen. Es sei schwer, Vorlehrungen für jeden Eventfall zu treffen. Über alle diesen Meldungen und vorlängigen Formulierungen schwiebe aber wie ein böser Schatten die Feststellung des sowjetrussischen Kommunikat, daß keine bestimmten Ergebnisse erzielt worden seien.

Pariser Stimmen zu den Moskauer Verhandlungen

Paris, 10. Juli. Zu den Moskauer Verhandlungen veröffentlichten die Blätter eine "Nachricht", die durch platonischen Charakter auffällt und in der es in Zusammenhang mit der erneuten Unterredung Molotows mit den französisch-englischen Vertretern heißt, daß die Verhandlungen noch eine Woche oder noch länger dauern könnten. Im übrigen bemühen sich verschiedene Blätter erneut, Moskau die Richtigkeit des Abschlusses eines Abkommens mit London und Paris aus dem Bedürfnis seiner eigenen Sicherheit schadhaft zu machen. Andere Blätter wieder glauben nicht mehr an die Bereitwilligkeit Moskaus und lassen es an heftigen Kritiken nicht fehlen. Der "Excellior" meint, daß die englischen und die französischen Unterhändler in Moskau im Laufe ihrer letzten Begegnungen darauf bestanden hätten, daß die Verhandlungen wieder auf ihre anfänglichen Gegebenheiten zurückgeführt werden mühten.

bekanntlich gleichzeitig mit dem Oberst Koc nach London zurückkehrte, habe auch Anweisungen nach London mitgebracht, die wahrscheinlich zu einer vollen Allianz zwischen Großbritannien und Polen führen würden. Nachdem bereits Generalsabschlüsse geschlossen waren, werde das neue Abkommen zu noch engeren Beziehungen auf politischem und militärischem Gebiet führen.

Der norwegische Zeitkritik "Ragnarok" bringt in ihrem letzten Heft einen Artikel von Dr. Hermann Harris Hall, in dem der Verfasser feststellt, daß die britische Politik Jahrhunderte hindurch nur das Ziel hatte, England die Macht über das Meer als Mittel zur Macht über alle anderen Staaten zu sichern. Hierdurch habe England eine Despotie über die gesamte Menschheit ausgerichtet, die als das größte Verbrechen der Geschichte zum Himmel schreite. Die "beschützten" kleinen Nationen hätten diese Verbrechen mehr als die "Idealen" zu spüren bekommen, die England mit seiner Politik angeblich verfolge.

Zehn wollten Englands Politiker auch wieder die Fahne der "Freiheit", der "Demokratie" und des "Rechtes" schwun-

gen; das ist uns — so sagt der Verfasser — Grund zu Sorge. Denn kein Staat hat die Freiheit mehr geschätzt als England selber gegenüber kleinen und großen Staaten, geschändet in der grausamsten Form, Jahrhunderte hindurch, bis zu des letzten Krieges letzten Tagen und darüber hinaus.

Wenn England jetzt, so erklärt Hall u. a. weiter, als Botschafter der Freiheit und Demokratie auftritte, müsse man darauf aufmerksam machen, daß eine selbständige fühlende Nation vor allem Freiheit in ihrem Verhältnis zu anderen Staaten fordert. Wie ein Staat neben uns seine eigene Angelegenheiten ordnet, berührt uns nicht. Die Staatsform eines Staates gehe nur dessen eigenen Bürger an. Dafür ginge den Norwegern auch die deutsche Staatsform nicht an, die ihnen nie gehoben habe.

Die englische internationale Diktatur berührt aber, so ruft der Verfasser aus, unsere Stellung als freies Volk.

Die englische internationale Diktatur sei es nicht einmal eine rechtsordnende Diktatur, sondern nur ein Gewaltzustand, eine Despotie über andere Staaten. Und ihre Drohung gegen die Freiheit der nordischen Staaten ist verknüpft durch das Bündnis zwischen England und dem marxistischen Imperium im Osten. Damit sind die nordischen Staaten, die ersten sechzehn Nationen der Welt, am meisten von der britischen Politik herausgeführt. Und jetzt kommt England und bittet uns kleine Nationen darum, daß wir unserem Tyrannen gegen Deutschland helfen sollen, um zugleich seine Tyrannie uns aufrechtzuhalten!

Schwere Kämpfe an der sowjet-mongolischen Grenze

Halla, 10. Juli. In den letzten vier Tagen haben sehr schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und gemischten Abteilungen aus mongolischen und sowjetrussischen Einheiten in der Region des Baikalsees stattgefunden. Der Kampf geht um das Dreieck, das gebildet wird durch den Kalkofjord und begrenzt wird von dem Cholostajfjord mit dem Spitz-Armeeuljan. Es handelt sich hierbei um einen außenmongolischen Brudertopf, der in mandschurisches Gebiet vorgeschoben ist. Es besteht aus mongolischer Kavallerie, sowjetrussischer Infanterie, Artillerie und Tankabteilungen. Die japanischen Truppen sind in der Minderzahl. Eingeschlossene Gefangene geben an, daß der sowjetrussische Divisionenkommandeur selbst anwesend sei. Bei diesen Soldaten handelt es sich zum Teil aus dem westrussischen Gebiet. In der Hauptstadt gehören sie zu der sowjetrussischen Division, die in Ulanbator, der Hauptstadt der Außenmongolei, stationiert ist; auch zwei Flugzeugführer, die gefangen genommen wurden, waren Sowjetrussen.

Der leichte Luftkampf fand gestern nachmittags statt. Ungefähr 40 Sowjetmaschinen wurden von 16 japanischen Jagdfliegern angegriffen. 18 Sowjetflugzeuge wurden meist brennend — abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge kamen aus dem Luftkampf nicht zurück. Hier neigt man zu der Ansicht, daß dies möglicherweise der letzte größere Luftkampf war, da sich das Flugzeugzugunsten der Japaner zu wenden scheint.

Die sowjetrussische Bezeichnung dieses mandschurischen Gebietes stützte sich auf den Bau von zwei festen und provisorischen Brücken über den etwa 40 Meter breiten Kalkofjord. Von diesen sind jetzt zwei Brücken zerstört und beschädigt worden. Die Lage der Sowjetarmee mit 70—80 Tausend in diesem Gebiet von etwa 5 Kilometern Tiefe.

Begünstigt durch ein Gewitter, griffen die japanischen Truppen in der Nacht zum 8. Juli die feindlichen Hauptstellungen nördlich des Cholostajfjordes an. Zu gleicher Zeit hatte eine andere japanische Kolonne, verhältnismäßig kleine, die Übergang über den Kalkofjord bereits erzwungen. Heute früh verteidigten die Sowjetmänner noch hartnäckig ihre etwas weiter zurückgewichenen neuen Stellungen. Gegen Mittag waren sie aber überall in vollem Rückzuge. Während hier noch gekämpft wird, ist an der übrigen Front bis zum Baikalsee einmarschiert.

Spielden ihren Mund, als sie ihn jetzt ansah. „Guter, alter Onkel Niedbühl!“ Sie nickte ihm zu, dann ließ sie zur Seite hinunter.

Die Hand des Buchhalters bebte, als er jetzt die letzten Eintragungen machte. „Wie — sah er — wenn sie ihn nun nicht liebt? Wenn alles verkehrt war, was ich dachte? Ein großer Schrecken sank langsam in ihn hinein und erschütterte ihn bis auf den Grund der Seele. „Was machen ich nur — wenn das Kind ihn nicht liebt?“

Aber er sandte keine Antwort auf seine Frage.

Die Fenster des Kontorhauses, dessen ersten Stock Alexander Förschner gemietet hatte, sahen auf den Holzschlanten. Finger einen fröhlichen Marsch trommelten schon aber wenig Interesse an den Schiffen zu haben. Sie fuhren und manchmal ihre Sirenen ausheulen ließen. Verärgert blickte er auf das holprige Plaster hinauf. „Kann denn Förschner immer noch nicht? Das hätte man nun von seinem nahen Verhältnis zum Chef, daß man über die Bürozeit warten mühte. Dabei ging der ganze Abend zum Teufel. Sein hübsches, leichtfüßiges Gesicht hellte sich auf. Endlich, da kam Förschner über die Straße Walowitz verließ seinen Beobachtungsposten am Fenster des Büros und eilte, die Tür zu öffnen.

Jetzt stieg Förschner die Treppe hinauf. Schon weit oben fragte Walowitz: „Hat's geklappt?“

Förschner schob ihn delseite, ging auf den Flur und schloß die Tür hinter sich. „Ich soll mich wohl schon unter der Treppe mit Ihnen unterhalten, Walowitz.“ Scheinen's gar net erwarten zu können.“ Er legte den Mantel ab und ging in das Büro. Es war nicht mehr gehetzt. Förschner rieb sich die Hände. „Sie treten morgen bei Fabrizius ein. Niedbühl hab' ich heut' an die Türe gesetzt.“

Die geschmeidige Gestalt Walowitz' verneigte sich. „Oh — famos! Gehalt schon besprochen?“ Eine Wolke des Unmuts lag auf Förschners Stirn. „Sie sind sehr wachsam heut', Walowitz. Ich bin mir recht für Scherze ausgelegt.“

„Wiejo, hat es denn nicht geklappt?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Zweck der britischen Finanzhilfe an Polen

Einer, der die Räanten aus dem Feuer holen soll.

London, 10. Juli. Die "Times" berichtet sich mit dem Thema der britischen Anleihe an Polen, das mit der Rückkehr von Oberst Koc und der polnischen Finanzmission nach London wieder aktuell geworden ist. Sie registriert sichlich erfreut, daß das britische Kabinett mit dem Geldjad in Polen den Erfolg hatte, der bezweckt war und schreibt, der Beschluss der britischen Regierung, die sogenannte Exportgarantie-Ermächtigung um 50 Millionen Pfund zu erhöhen, habe in Polen einen ermutigenden Eindruck gemacht. Auch der "Daily Telegraph" läßt keinen Zweifel darüber, daß die britischen Kredite die Brücke für die Befreiung Polens an der Einfreiung darstellen und sieht für einen zufälligen Finanzkredit von wahrscheinlich 20 Millionen Pfund bereits eine polnische Armee von einer Million Mann" (!), die im neuen britischen Einfreiungskonzept den Einzel für die Armee des zaristischen Rußland darstellen und die gleiche Aufgabe wie diese haben soll: den Engländern die Räanten aus dem Feuer zu holen.

"Daily Express" spannt ebenfalls seine Hoffnungen höher und vermutet, der polnische Botschafter, der

SCHUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

151

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht nie ich Ihnen auch Utrecht, Herr Förschner. Das ist es ja eben. Ich glaube, daß Sie Amselchen lieben. Deshalb schweige ich. Sie werden Amselchen aus dem Kreis der Fabrizius herauftaufen. Das ist gut. Denn die Fabrizius sind keine glücklichen Menschen. Das Kind aber soll ein glücklicher Mensch werden. Was hat es denn sonst als seine Liebe zu Ihnen? Er begann die leichte Abrechnung zu machen. Aber seine Gedanken ließen in einem Kreis herum und landen keinen Ausweg.

Er fuhr zusammen, als ihn ein Stoß an der Tür auffischte. Am Ultimata etwa, um mit ihm zu sprechen? Nur das nicht. Es war doch alles gesagt worden, was gesagt werden durfte. „Herrlein!“ sagte er zaghaft.

Die Tür ging auf. Amselchen stand da, ihren kleinen Koffer in der Hand. Der alte Niedbühl glitt von seinem Drehstuhl, blieb mitten im Zimmer stehen.

„Fräulein Amselchen, Sie? Sie wollten doch erst Ende der Woche kommen? Was ist denn geschehen?“

Sie stellte den Koffer neben sich. Um ihren Mund lag ein Zug, der ihm fremd war. Troy und Auslehnung. Ja, ein fast harter Zug war es. Wie gleich sie auf einmal ihrem Vater. Ich hab' von unten nicht in Ihrem Zimmer. Ich dachte. Unten Ultimata sei vielleicht hier. Deshalb kam ich herein. Ich wollte mit ihm reden, ehe ich zu Mutter gehe.“

„Nein, Herr Fabrizius ist oben. Ich mußte hierbleiben... Ich muß die Bücher abschließen. Morgen bin ich pensioniert, Amselchen.“

Sie atmete einmal tief, ging auf ihn zu, drückte seine Hand. Dann knöpfte sie den Mantel auf, setzte sich auf einen Stuhl. Kerzen gerade saß sie da.

„Ich bin früher heimgekommen, als ich wollte, Niedbühl.“

„Gestießt es Ihnen nicht auf der Insel, Amselchen?“

Es war, als dächte sie lange nach, obwohl ihr nur die gleichen Gedanken durch den Kopf gingen wie heute den ganzen Tag über während der Fahrt auf der „Amre“. Die Unterredung mit dem Grobwater stand Wort für Wort vor ihr. Sie prüfte sie mit aller Schärfe gegen sich selbst, ob sie auch richtig gehandelt habe. Aber es änderte nichts an dem Glauben, daß alles, was sie gesagt hatte, richtig gewesen sei.

„Ich muß fort, Grobwater. Ich kann nicht mehr einen einzigen Tag hierbleiben.“

„Warum, Kind?“

„Weil ich fürchte, mich selbst zu verlieren.“

Der Grobwater hatte geschwegen, hatte seine Pfeife geraut. „Du warst gestern abend am Strand, Amselchen?“

„Ja. Mit Claus Hartmann.“

Der Alte rachte. „Ich habe es sofort gespürt, Kind. Es ist die Insel, die nach dir greift. Keine Hege kann von der Insel weg. Du solltest hierbleiben.“

„Nein, es ist nicht die Insel, Grobwater. Es ist etwas anderes. Etwas, was nicht sein darf. Ich weiß nur, daß ich nun fort muss. Heute noch.“

„Wenn es so ist — fahr, mein Kind.“ Es war ihr vorgekommen, als hätte der Grobwater heimlich gelächelt. So, als dächte er, man werde sie bald auf der Insel wiedersehen. Aber sie würde nicht wiederkommen. Sie würde in der Stadt bleiben.

„Wiejo sind Sie pensioniert, Herr Niedbühl?“ fragte sie plötzlich.

„Herr Förschner wünscht es. Er hat recht. Ich bin zu alt.“ Ich muß mich damit absindern.“

„Ich werde mit Alexander reden.“ Lampy leuchtete aus ihren Augen. „Es freut mich, daß ich mit ihm darüber reden kann. Es ist mir wichtig, was er mir antwortet.“

Gutmütig lächelte er. „Aber nein, Amselchen. Das sind doch geschäftliche Dinge. Was hat das mit Ihnen zu tun?“

„Niel, mein lieber Niedbühl. Sie ahnen gar nicht, wieviel!“ Sie sprang auf und ging rasch hin und her. Manchmal hob sie den Kopf und legte ihn in den Nacken zurück wie ein Mensch, der eine große, einmalige Entscheidung zu treffen hat und seiner selbst nicht sicher ist. „Mit niemand kann ich hier reden!“ Heitere Erregung flammte aus ihrer Stimme. „Selbst Mutter wird mich nicht verstehen.“

Ein noch unsicheres Ahnen stieg in Niedbühl auf. „Verstehen Sie sich denn selbst, Amselchen?“

Als wäre sie von einem Schlag getroffen worden, ging sie einen Schritt zurück und starrte ihn mit weitgeschweiften Augen an. „Das ist es — das ist es — Sie haben recht, Niedbühl.“ Ihre Wangen, die vorher bloß gewesen waren, färbten sich in heimlich verräterischem Rot. Wie erschrocken über sich selbst, griff sie nach ihrem Koffer. „Ich rede mit Herrn Förschner, Niedbühl. Ich glaube nicht, daß er seine Absicht aufrecht erhält, Sie zu pensionieren, wenn ich ihn bitte.“ Ein kindhaftes, reines Lächeln um-

In ruhiger Sicherheit

Danzig bereit, sein Deutschtum zu verteidigen

Danzig, 9. Juli. Gauleiter Forster sprach am Sonntag Zehntausenden auf den mächtigen Abschlussfeierlichkeiten der Kreistage der NSDAP, in Oliva und in Danzig.

Der Gauleiter fordert die Auflösung des widerrechtlichen Polen auf Danziger Boden, an der Hafeneinfahrt, der unterhaltenen Munitionsbedens, das eine einzige Bedrohung für den Hafen und die Stadt Danzig ist. Polen habe kein Recht, ausgerechnet in Danzig ein Munitionslager zu unterhalten, während es den Danziger verboten sei, Kriegsmaterial in Danzig zu lagern. Durch die unberechtigten Privilegien Polens sei in Danzig ein Zustand geschaffen, der unholbar sei.

Danzig sei heute deutscher denn je, fuhr der Gauleiter fort. Die Danziger Bevölkerung wisse, daß es ihr in Deutschland besser gehen werde. Aber selbst wenn es Danzig schlechter würde, gäbe es keinen Danziger, der sich nicht mit Stolz seines Herzens ins Reich zurückkehre.

Die Danziger aber seien vollkommen ruhig und fühlten sich in der Hand des Führers, der durch Dr. Goedelius den Danzigern habe sagen lassen, daß 80 Millionen Deutsche von Danzig eintreten würden. Aber darüber hinaus seien die Danziger selbst bereit, ihr Deutschtum gegen jeden polnischen Angriff zu verteidigen.

Danzig gehört ins Reich

Beachtenswerte italienische Feststellungen

Das Danziger Problem bildet den Gegenstand des Leitartikels in dem neuesten Heft der vom Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebenen

„Relazioni Internazionale“. Es heißt darin u. a.: Dass die Öffice ausgerechnet der Grundfeind des polnischen Staates sein sollte, sei zum mindesten gründenwahnsinnig, da Polen durch seine geographische Lage ein ausgeprochen kontinentaler Staat sei. Das Band zwischen Danzig und Polen sei ausschließlich wirtschaftlicher Art. Die Angliederung Danzigs an das Deutsche Reich wäre eine mehr als zulässige und logische Lösung. Sie wäre durchaus friedlich und würde unverzüglich die europäische Lage klären. Es gebe niemanden, der nicht mit linearer Klarheit die Rechte Deutschlands auf die Freie Stadt erkenne. In einem nach Einheit strebenden Europa sei kein Platz für uralte und an das Mittelalter erinnernde Formen.

Italien habe kein direktes Interesse an der Freien Stadt Danzig. Polen sei in seiner staatlichen Unabhängigkeit nicht bedroht, und die Rückkehr Danzigs zum Reich würde seine staatliche Souveränität in gebietsmäßiger Hinsicht nicht im geringsten verlieren.

Da aber London und Paris sich auf die Danziger Frage konzentriert hätten, um daraus den Angepunkt der antikolonialistischen Politik zu machen, sei es gut, dass man in unzweifelhafter Weise erahne, dass das italienische Volk wie immer mit Deutschland vollkommen solidarisch sei und entschieden auf die deutsche Lösung Danzigs hinarbeiten.

Wenn sich, wie seinerzeit in Prag, auch bei Danzig tatsächlich zwei gegeneinander stehende Parteien herausbilden sollten, dann möge jeder wissen, dass das italienische Volk keine Entscheidung bereits getroffen habe.

folg wurde der FAI vom Aeroklub von Deutschland zur Anerkennung als internationaler Rekord angemeldet.

Mit dieser hervorragenden Leistung wurde der seit 1933 in der Klasse C vom Ausland gehaltenen Höhenrekord um etwa 1200 Meter überboten und die Leistungsfähigkeit deutschen Flugmaterials erneut erfolgreich unter Beweis gestellt.

Die beladene Messerschmitt-Lafette war bei diesem Rekordflug mit einem luftgekühlten 8-Zylinder-Hirth-Motor HM 508 C, 270 PS mit Kompressor, einer Weiterentwicklung des international bewährten HM. 508 S., ausgerüstet.

Deutscher Sturzbomber auf der Brüsseler Ausstellung

Erhöhte Zielsicherheit durch Sturzflugbremse — 500 Kilogramm Bombenlast

Berlin, 9. Juli. Auf dem am Sonnabend feierlich eröffneten 2. Internationalen Luftfahrtalon in Brüssel wird als deutsches Kampfflugzeug der Sturzbomber Junkers Ju 57 — gezeigt. Die Bewaffnung dieses Flugzeuges besteht aus fest eingebauten, nach vorn gerichteten Maschinengewehren, deren Zahl vom örtlichen Einsatz bestimmt wird. Nach hinten besitzt die Maschine ein bewegliches MG, und zwar führt der Beobachter bzw. Schütze mit dem Rücken gegen den Flugzeugführer. Die Bewaffnung liegt in einem vollkommen geschlossenen Raum, so dass für günstige aerodynamische Strömungsverhältnisse gesorgt ist. An der Unterseite des Rumpfes sind die Bomben untergebracht, deren Gewicht bis 500 Kilogramm oder mehr sein kann.

Selbstverständlich besitzt dieses Flugzeug Sender- und Empfangsgeräte für Telefonie und Telegraphie. Die Instrumentierung weist die neuesten Geräte für Navigation und Blindflug auf. Im Falle der Gefahr können sowohl der Führer als auch der MG-Schütze die Überdachung mit einem Handgriff zum Abwurf lösen, so dass die Bewaffnung ungehindert nach außen mit Fallschirmen, die zur Auslösung gehören, abspringen kann.

Das Flugzeug ist ausgerüstet mit Zunders-Hochleistungs-Reihenmotoren, Leistungen bis zu 1200 Pferdestärken, die

auf Grund ihrer gedrungenen Bauform eine sehr gute aerodynamische Verkleidung zulassen, wodurch unbehinderte Sichtmöglichkeiten nach vorn beim Sturzflug bestehen. Zur Begrenzung der Sturzfluggeschwindigkeit — was im Interesse eines zielgerichteten Abwurfs notwendig ist —, besteht der Flügel an der Unterkante im vorderen Drittel eine im Sturzflug einstellbare Bremse. Mit Hilfe dieser Sturzflugbremse ist es also möglich, nahe genug an das Ziel heranzukommen, ohne dass die Bewaffnung beim Abwurfen durch zu große Beschleunigungskräfte leidet und dadurch in ihrer Zielfähigkeit beeinträchtigt wird.

Tödlicher Absturz eines deutschen Fliegers

Brüssel, 9. Juli. Bei den kriegerischen Veranstaltungen, die am Sonntag aus Anlass des großen internationalen Militärfliegerfestes in Brüssel stattfanden, ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem Hauptmann Wille, einer der Angehörigen der nach Brüssel entsandten deutschen Kunstflugstaffel, zum Opfer fiel. Bis bisher noch nicht geklarter Ursache stießte das Flugzeug von Hauptmann Wille über den linken Flügel ab und schlug innerhalb des Flugplatzes auf den Boden auf. Hauptmann Wille erlitt dabei schwerste Verletzungen, doch er nach wenigen Minuten, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, verstorb.

Der Leopold-orden für Hauptmann Wille. Die Nachricht vom Fliegersturz des Hauptmanns Wille hat überall in Belgien starke Mitleidshysterie ausgelöst. Der belgische König hat Hauptmann Wille den Leopold-orden verliehen. An der Begräbnissfeier des toten Hauptmanns hält eine Abordnung der belgischen Luftwaffe die Ehrenwache.

Aus aller Welt

* Reichsminister Seldt in Stockholm. Reichsminister Seldt traf am Sonnabendmittag in Stockholm ein, um an dem Internationalen Kongress für Wohnungswesen und Städtebau teilzunehmen.

* Ungarns Generalstabchef am Westwall. Der Generalstabchef der ungarischen Armee, General der Infanterie von Berth, trat zur Zeit als Chef des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Deutschland einen Besuch ab, um Einrichtungen des deutschen Heeres kennenzulernen. Dabei wurde ihm auch Gelegenheit gegeben, die starken Befestigungen der Welt, den Westwall, zu besichtigen.

* Der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, hat am Sonnabendmittag London wieder verlassen, um sich auf seinen Berliner Posten zurückzugeben.

* Kossowski in Jugoslawien. Der bulgarische Ministerpräsident Kossowski ist am Sonntag auf der Rückreise von seinem Deutschlandbesuch in Wien eingetroffen, um als Gast des jugoslawischen Außenministers Čincar-Marcovitsch die Besprechungen fortzusetzen, die zwischen den beiden Staatsmännern anlässlich der Deutschlandreise auf der Fahrt nach Berlin begonnen worden sind.

* Der Sultan von Aussa bei Mussolini. Mussolini empfing in Anwesenheit des Italienischen Ministers Tarzia und des Kabinettschefs im Africaministerium den Sultan von Aussa, Mohammed Haïd, der als Belohnung für die von ihm und seinem Stamm bewiesene Treue gegenüber Italien zu einer persönlichen Audienz beim Duce eingeladen war. Der Sultan hielt in der Dianal-Sprache eine Rede, in welcher er darauf verwies, schon seine Vorfahren seien Freunde Italiens und Feinde der Abessinier gewesen. Er überreichte Mussolini einen kostbaren Teppich. Mussolini antwortete mit Worten des Dankes für die Treue des Sultans und seines Stammes.

* Der syrische Staatspräsident zurückgetreten. Wie

habas aus Damaskus meldet, hat sich der Präsident der syrischen Republik, Hachim Bey, nunmehr doch entschlossen, seinen Rücktritt zu erklären. Bevor er sich am Freitag von Damaskus nach Homs begab, hat er sein Demissionsschreiben aufgesetzt, das heute um 9 Uhr dem Kammerpräsidenten übergeben wurde. Hachim Bey war Präsident der Republik seit dem 21. Dezember 1928. Von Jahr 1928 an war er Mitglied des Parlaments, in dem er den Wahlkreis von Homs vertreten hat.

lich nicht. Er hatte es ihr wohl ausgeredet. Er öffnete die Tür. Die weiße Decke lag in einem schwachen Licht. Hell flang der Ton der Klingel, die durch das Defeu der Tür in Bewegung gebracht wurde, durch die Halle. Oben hörte er eilige Schritte. „Ich bin's, Alexander!“ rief er laut. Von oben kam keine Antwort. Wahrscheinlich war es die alte Zette gewesen. Behaglich stieg Förstner die Treppe hinauf, er stiegte sich leicht auf das Geländer. Wunderbares altes Haus! Mühte eine Freude sein, es zu besitzen. Nun, es würde ja alles einmal Angelika zufallen.

Nichtig, da stand Zette. „Schönen guten Abend, Zette. Haben die Herrschaften schon gepflegt?“ Die Hände der alten Zette zitterten, als sie ihm den Mantel abnahm. „Ja, gewiß — eben soll der Wolla gereicht werden.“ Was haben's denn, Zette? Sie sehen so verwirrt aus.“

„Ah, gar nichts“, antwortete mühsam und mit gequälter Stimme die alte Zette. „Darf ich bitten, Herr Förstner.“ Sie öffnete die Tür zum Schlafzimmer.

Wie eine Maske blieb das charmante Lächeln auf Förstners Gesicht haften.

„Entzückend schau' aus, Frau Elisabeth“ — wollte er sagen. Das Wort erschien ihm im Munde.

Auf ihrem Platz, an der Seite des ovalen Tisches, saß Angelika. Sie fühlte, wie ihre neue Sicherheit verlor. Hatte ihm Fabrizius absichtlich nicht erzählt, dass Angelika nach Hause gekommen war? Aber nein — sie war doch wohl eben erst mit dem Damper gekommen. Warum? Ein nervöser Schimmer glomm aus seinen Augen, die von einer schiefgrauen Farbe waren. „Das ist aber eine Überraschung! Deshalb hast du mir nicht geschrieben. Kein, so etwas! Schon wieder dabein!“ Er ging auf sie zu. Nur langsam stand Angelika auf und reichte ihm die Hand. Dabei sah sie ihn still und ernst an. „Guten Abend, Agel.“ Sie zog ihre Hand unvermittelt schnell zurück.

„Wie freu' ich mich, Angelika! Überraschungen sind manchmal gar nicht so angenehm. Aber dass du wieder daheim bist...“ Er wandte sich zu Frau Elisabeth. „Guten Abend, gnäd' Frau Servus, Bilmari.“ Er fühlte eine seltsame Spannung. „Ist etwas geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)

SCHLUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

(Nachdruck verboten.)

„Sie werden sich einen anderen Ton angewöhnen müssen, Walowski. Herr Fabrizius ist äußerst empfindlich. Er hat mir sogar Vorhaltungen gemacht, dass Sie ein leichtsinniges Leben führen.“ Während er sprach, sah Walowski die lange Volt durch, die auf dem Schreibtisch lag. „Nichts Besonderes, wie?“

„Dann kann nicht sagen, Herr Förstner. Wir halten gerade über Wasser. Von der Bank ist auch ein Brief.“ Ich habe ihn auf dem Pult liegen.“

Wieder stellte sich Förstner eine Zigarette an, rauchte sie bald geregelt werden. Also hören's zu. Ich hab' dir im Abendanzug?“

„Ich hab' mich nachmittags umgezogen. Ich nahm an, dass es heute wieder sehr spät werden würde.“

„Dah! Sie das Herumbummeln net lassen können. Was haben's nur davon, die halben Nächte in den Bars verbringen.“

„Du haus' ist es auch nicht amüsant.“

„Ich geh' heute abend wieder zu Fabrizius. Niebhüll machte Schwierigkeiten wegen des Geldes. Da sah ich die Gelegenheit beim Schopf. Also — Sie treten morgen um neun, statt hier, bei Fabrizius an. Sein's nett und verschieden. Mit Firma Fabrizius wird Svenson, Stockholm, das Geschäft lädiern, das er uns net geben will.“ Taffen's Herrn Fabrizius alle Briefe unterschreiben. Das sieht ganz aus sein, wenn Herr Fabrizius sieht, dass Sie gleich ein ordentliches Geschäft anspannen. Das Geld koste heute abend herauszuschlagen. Dann kann Fräulein Stephanus abreisen.“

„Zur Frau Blei hat ein paar mal angerufen. Sie möchten auf keinen Fall versäumen, heute abend zu kommen.“

„Angerufen, die Blei? Ich hab' ihr das doch verriet. Höchste Zeit, dass die Stephanus abschlägt. In den nächsten Tagen kommt meine Braut wieder.“ Er hatte vor dem Schreibtisch stand. „Sie müssen mir 'nen Umlauf tun, lieber Walowski. Sie müssen heute abend zu Stephanus gehen. Sprechen's recht nett mit ihr. Lassen Sie, ich kann net. Ich war' bei Fabrizius. Ich kann dann natürlich net gleich fort. Wenn's geht, schau'

ich später noch herein. Aber das lassen's offenstehen. Ich werd' schon ganz nerdös durch diesen Besuch.“

„Wird erledigt, Herr Förstner. Und die Angelegenheit mit der Volt?“

„Bring' ich morgen in die Reihe. Heut' wird der Termin der Hochzeit festgelegt. Vielleicht kann man ihn ein bissel vorverlegen. Steht der Termin erst fest, haben wir Kredit genug. Also los, Walowski. Laufen's zur Stephanus. Sagen's, es geht morgen alles in Ordnung.“

Walowski zog sich seinen eleganten Mantel an.

„Sie passen wirklich besser nach Wien als hierher!“ lachte Förstner.

„Sicher, Herr Förstner. Aber was soll man machen?“

Als morgen um neun Uhr bei Fabrizius. Wegen des Gebotes halte ich mich an unsere Vereinbarungen, Herr Förstner. Hoffentlich bekommt Fabrizius keinen Schlaganfall, wenn ich meine Forderungen nenne.“

„Tanzan's endlich aus, Walowski. Ich werd' heut' abend noch darüber reden.“

Der Sekretär verabschiedete sich. Förstner blieb noch im Büro, sah das Schreiben des Bankgeschäfts von der Seite an, ohne es in die Hand zu nehmen, und ging dann, sich anzuziehen. Wenn er langsam ging, würde er gerade nach dem Abendessen zu Fabrizius kommen. War ganz gut. Machte sich so recht verwandtschaftlich. Er schloss das Büro und stieg vorsichtig die Treppe hinunter. Die Türen wurden angekettet. Achlig Frühling wurde es jetzt. Genau solch ein verästelnder Frühling wie vor Jahren, als er mit der Stephanus nach der Insel gefahren war. Förstner schob die Hände in die Manteltaschen. Ja, da war man halt noch jung gewesen. Zehn musste man sich umsehen. Eigentlich Blödmann, dass er den Walowski am Bein hängen hatte. Aber er konnte ihn nicht loswerden. Na — wenn er erst verheiratet wäre, würde er ihm ordentlich auf die Finger slopfen. Das müsste aufhören, dass er jeden Abend in der Bar sah. Er sah zu dem alten Patrizierhaus in der Mengstraße hinauf. War ja großartige Beleuchtung oben bei Frau Elisabeth. Und das Wohnzimmer Bilmars war dunkel. Also war Fabrizius bei seiner Schwester. Schade, er hätte gern gleich die Geldsache geregelt.

Oben bei seiner Schwester sprach Bilmar nie über Geschäfte. Wusste er eben schauen, dass er ihn später zu lassen bekam. Da Angelika nicht geschrieben hatte? Einen Gruß hätte sie ihm doch sagen müssen. Ob sie immer noch daran dachte, dass sie Carl geschenkt hatte? Hoffentlich

Aus der Heimat.

Es schien als sollte am Sonntag das Hermendorfer Volksfest mit Blöß und Donner untergehen und als um 14 Uhr die Begrüßung durch Bürgermeister Uhr stattfinden sollte, rauschte ein wolkenbruchartiger Regen herunter. Nachdem das Unwetter ausgetobt hatte, drei mächtige Bäume waren dabei umgebrochen und in den Schloßteich gestürzt, zeigte sich zoghaft wieder die Sonne. Der Buhstrom der Festbesucher ließ nun ein und das sorgfältig ausgearbeitete und ebenso eingehüttete Programm konnte seinen Anfang nehmen. War bald herrliche frohe Leben und Treiben. Die einzigschönen Anlagen des Parkes boten einen prächtigen Rahmen für die Solotänze von Christa Richter, der Darbietungen der BDM-Mädels und der Schule Hermendorf, die lebhafte Befall der weit über 3000 Besucher ermittelten. Auch die guten Leistungen des Gem-Chores Hermendorf fanden beifällige Aufnahme, wie auch das Chorische Spiel "Tausend Jahre Deutschland" nachhaltigen Eindruck hinterließ. Am Abend spiegelten sich hunderte bunter Lampen in den Wasser des Parkes und zauberten einen märchenhaften Anblick. — Das auch im Vergnügungs- und Hochbetrieb herrschte, braucht wohl nicht besonders vermerkt werden.

Sächsische Nachrichten

Anhöhe Uebermüdung in den Straßengräben

Nachts trug sich bei Bachols am Forsthause ein schwerer Verkehrsunfall zu, der den Tod des 18jährigen Sohnes Elchhorn aus Altenberg zur Folge hatte.

Elchhorn lag auf dem Sitzplatz des Motorradfahrers Trommer, der infolge Uebermüdung nicht mehr die nötige Vorsicht walten ließ und sein Fahrzeug in den Straßengräben lenkte. Elchhorn erlitt einen schweren Schädelbruch und starb wenige Stunden später.

An einer Straßentrennung in Dresden wurde ein 18jähriger Radfahrer von dem Anhänger einer Jagdmaschine tödlich überfahren. Der Fahrgäste hatte kurz zuvor das Fahrzeug überholt und stürzte, vermutlich infolge unvorsichtigen Fahrens.

Frohe Fahrt nach Helgoland

Den Sachsen als ausgedehnten Binnennieder nicht es immer wieder nach dem Meer. Die vierzähnigen Helgolandabfahrt der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" erfreuen sich demzufolge auch in diesem Jahre eines außerordentlich großen Zuspruchs. Die Bauaufstellung Sachsen hat deshalb, um der starken Nachfrage entsprechen zu können, noch weitere vier solche Bootshäfen angelegt. Sie werden ab Chemnitz vom 18. bis 21. und ab 24. bis 27. Juli, ab Dresden vom 1. bis 4. August und ab Leipzig vom 8. bis 11. August durchgeführt. Die Hinfahrt erfolgt jeweils am frühen Mittag des erkennbaren Tages und die Rückfahrt am Nachmittag zum Abend des zweitgenannten Tages. In der Fahrt sind außer der Beprüfung und Übernotierung inbegrieffen die Helgolandfahrt, die Stadtrundfahrt mit Elbtunnelbesteigung und die Hafenrundfahrt in Hamburg.

Dresden. Weitere Todesopfer des Eisenbahnuunfalls bei Mittelgrund. Bedauerlicherweise hat der Eisenbahnunfall von Mittelgrund noch ein fünftzehntes Opfer gefordert. Am 10. Juli ist Fräulein Elisabeth Kaul aus Güstrow (Mecklenburg) im Krankenhaus Zeischa ihren schweren Verlebungen erlegen.

Dresden. Gestern und im Weißgrund geblieben. Am 5. Juli wurde im Weißgrund unterhalb der Bastei eine unbekannte weibliche Leiche aufgefunden. Es liegt zweifelsfrei Selbstmord vor. Die Tote, bei der es sich um eine in Riesa wohnhaft gewesene ledige Frau handelt, hat nach Angaben ihrer Eltern den Tod ihres Ehemanns verstorbenen Bruders nicht überwinden können und deshalb ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Dresden. Gewitter schädeln. Über Dresden gingen am Sonnabendmittag mehrere Gewitter nieder, die mehrfach Schaden anrichteten. So schlug der Blitz in die Abteilung des Maschinenhauses einer Brauerei im Plauenschen Grunde. Der Heizer des Maschinenhauses, der gerade auf einer Leiter stand, stürzte dabei herunter und erlitt Rückenverletzungen. Ein langer Schlag in ein Grundstück auf der Krausestraße hatte zur Folge, daß auf dem Hausboden und in den darunter liegenden Wohnungen der Putz losgeschlagen wurde. Weiter riss der Sturm von einem Bierzell auf der Vogelwiese die Plane mit mehreren Pfosten los. Die Feuerwehr beseitigte den Schaden. Da die Gewitter von verhältnismäßig geringen Niederschlägen begleitet waren, kam es glücklicherweise zu keinen nennenswerten Wasserschäden.

Sommersprossen
Das hat gehofft
durch ihre heimlichen
Sommersprossen
und Hautverunreinigungen werden aufzu-
Druckkrebs
Draul Bleichwachs
Fur M. 2.00, aber nur im Apotheken
nur Hirsch-Apotheke

Blumenhalle
in guter Geschäftslage ab 1.8.
oder weit zu verpachten
oder zu verkaufen.
Näheres Mühlstr. 6, part.

Die Freundin
soll es wissen

weshalb man auch am Wochentagen noch Zeit für Besuch hat.
Natürlich - weil man stets zur Wäsche das selbstfüllende und zeitsparende Waschmittel **Rumbo-Uber alles** nimmt.
Originalpaket 29 Pf. Doppelpaket 55 Pf.

Rumbo - Über alles
und Rumbo-Selts im Karton zu jeder Wäsche

Hauptleitung und verantwortlich für den gesamten Zeitungszeit und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Ostella. Druck und Verlag: Buchdrucker Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle Ottendorf-Ostella, D.-A. 2.26. J. 31. 18 Preissliste Nr. 4 gültig.

Lest die Ottendorfer Zeitung

Bauten. Radfahrer verunglückte tödlich. Auf der Straße von Weida nach Reuschbergswalde verlor der 43jährige Friedrich Petter an dem steilen Berg kurz vor Reuschbergswalde die Gewalt über das Fahrrad und fuhr gegen die Straßenböschung. Durch die Gewalt des Anpralls wurde er anderthalb Meter weit über den Lenker des Rades auf einen harten Stein geschleudert, so daß ihm der Kopf bis zur Mitte gespalten wurde. Er war sofort tot. Vermutlich ist beim Bremsen die Kette des Rades abgefallen und das so Unglück verschuldet.

Mönchswalde. Nicht schwimmen ertrank. Im Teich der Brauerei geriet der dort allein badende Arbeiter Ernst Mödel aus Rodewisch an eine tiefe Stelle und ertrank, da er des Schwimmens unfähig war. Mit Hilfe zweier Motorspröpfe mußte der Wasserflieger gesenkt werden, bevor die Leiche geborgen werden konnte.

Döbeln. Überschwemmte Straßen und Keller. Bei einem heftigen Gewitter drangen große Wassermassen in die Stadt, so daß vorübergehend Straßen überschwemmt waren. Die Feuerwehr mußte viele Keller, die voll Schlamm und Wasser waren, auspumpen.

Leipzig. Sittlichkeit verbrecher. In der Siedlung Reußdorf hat ein etwa vierzig Jahre alter Mann in schamloser Weise ein sieben- und ein elfjähriges Mädchen belästigt. Dem Siedlungsvorsteher gelang es, den Unhold zu stellen. Dabei zog der flüchtige eine Schußwaffe, schoß dem Siedlungsvorsteher in die linke Schulter und ließ dann die Flucht fort. Die weitere Verfolgung blieb ergebnislos.

Böhmen. Von Baulaube erschlagen. In der Schlosserei des Brauereibetriebs und Großkrammerwerkes Böhmen verunglückte der Schlosser Alfred Schorch aus Böhmen tödlich. Als Ursache wurde das Herausfallen einer Lautsprecher festgestellt. Eine Untersuchung über den Unfallsvergang und die Schuldsfrage ist eingeleitet.

Annaberg. Auf dem Baulaube vom Bly erschlagen. In der Schlosserei des Brauereibetriebs und Großkrammerwerkes Böhmen verunglückte der Schlosser Alfred Schorch aus Böhmen tödlich. Als Ursache wurde das Herausfallen einer Lautsprecher festgestellt. Eine Untersuchung über den Unfallsvergang und die Schuldsfrage ist eingeleitet.

Bauten. Brand im ältesten Teil Bayreuths. Im ältesten Stadtteil, in der Großen Prüdergasse, entstand ein Dachstuhlbrand, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer vernichtete den gesamten Dachstuhl des alten Gebäudes. In den Dachräumen verbrannten viele Möbelstücke. Das Feuer griff unter starker Glut- und Rauchentwicklung auch auf benachbarzte Gebäude über. Der Katastabel des Hauses fügte ein und seine Trümmer durchschlugen das Dach des Nachbarhauses. Das Feuer griff durch zwei Lichtschächte auch in das zweite Stockwerk des Hauses über.

Waldheim. Spezial-Baumfäller. In einem nahegelegenen Waldhain hatte eine Spezial eine ziemlich starke Fichte kurz über dem Erdhoden ringsum deraf abgeholzt und abgesplittet, daß der Baum jetzt umgefallen ist.

Chemnitz. Seit 27. Juni vermisst. Seit dem 27. Juni wird der Schlosserlehrling Siegfried Bernhard Krombholz, geboren am 26. April 1925 in Chemnitz, zuletzt wohnhaft gewesen. Am Hochfeld 43 bei den Eltern, vermisst.

Aue. Todessturz aus 18 Meter Höhe. Der etwa vierzig Jahre alte Arbeiter Bauer stürzte aus einem in achtzehn Meter Höhe gelegenen Fenster eines Industriebetriebes auf den Hof. Bauer war sofort tot. Es wird noch festgestellt, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

40 000 Mark für Hochwasserschäden

Der sächsische Minister für Arbeit und Wirtschaft Denk hat für die Schäden an den öffentlichen Flughäfen in dem Umweltgebiet von Bischofswerda, Döbra und Hennersbach 40 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Leipziger Herbstmesse vom 27. bis 31. August

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, deren Angebot in Hettigowaren dem der Münstermesse der Frühlingsmesse 1939 völlig gleich sein wird, findet in der Zeit vom 27. bis 31. August statt. Nach den schon jetzt vorliegenden Anmeldungen aus dem Auslande ist auch wieder mit einer starken internationalen Beteiligung zu rechnen.

Auf der Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse, die im Rahmen der Leipziger Herbstmesse 1939 vom 27. bis 31. August stattfindet, wird neben dem vielseitigen Angebot von Fellwolle, Kunftleder und anderen Materialien auch wieder die Naturwolle in Erziehung treten. Die Südostasiatische Union und das Internationale Woll-Selbstverständnis in London zeigen auf vielseitigen Beispielen Wolle und deren Verarbeitung. Der deutsche Wolltransithandel ist durch sechs Firmen im Ring-Wickhaus vertreten.

Zurück

Ohrenarzt Dr. Sprenger, Weißdorf.

Für sofort gesucht:

Hilfsarbeiterinnen
für Hand- und Maschinenarbeit
jüng. weibl. Arbeitskräfte
zum Anlernen.

Aktiengesellschaft für Kartonagenindustrie

Dresden-N. 15, Industriegelände Eing. G.

Für den Schulbedarf empfiehlt ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenbrette, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. J. W. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisen, Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Herrn. Rühle. Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Rot-Kreuz-Arbeit nicht zweitrangig

Gauleiter Henlein und Staatsminister Arlt in Bad Teplich

Schönau

Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes wurde auf einer Tagung der Landesstellen IV des DRK Dresden in Bad Teplich vom Landesführer IV des DRK Staatsminister Arlt in ihrer Bedeutung deutlich gekennzeichnet.

Staatsminister Dr. Arlt stellte zunächst fest, daß die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes seinezeit eine zweitrangige sei, wie dies heute leider noch allzu oft angenommen werde. Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes müsse vielmehr genau so ernst genommen werden, wie jene in der Partei und deren Gliederungen, wie überhaupt das Verhältnis des Deutschen Roten Kreuzes zur Partei ein überaus inniges sei.

Dok. nationalsozialistische ist, sei keineswegs einleuchtend, denn, so sagte Dr. Arlt, wäre dies nicht der Fall so würde das Deutsche Rote Kreuz keine Aufgabe verfehlen. Allein im Weltkrieg seien durch die Rot-Kreuz-Arbeit 300 000 Deutsche erhalten geblieben. Gauleiter Reichsstatthalter Henlein sprach vorher über die Arbeit des DRK im Sudetenland. Durch die Arbeit der freiwilligen Rettungsgelehrten, der Samariterabteilungen, der Turnerhelfer und anderer Verbände seien gewisse Fortschritte geschlossen und Vorarbeiten geleistet, auf denen weiter-

Kameradschaftsabend des NSKK in Dresden

Kameradschaftsabend des NSKK-Gruppe 7 mit DRK.

Rund 300 Führer der NSKK-Gruppe 7 wollten zum diesjährigen Jahresappell in die Deutsche Arbeitsfront, Hauptwaltung Sachsen, ihr in einer besonderen Gruppe angegliedert sind, zu einem Kameradschaftsabend in den großen Festsaal des Neuen Rathauses.

NSKK-Gruppenführer Zimmermann dankte in einer kurzen Ansprache der Deutschen Arbeitsfront und der Stadt Dresden für die beratliche Aufnahme der Kämpfer Gaugmann Peltz machte längere Ausführungen über die Ziele und das Wesen des Arbeitsfront. Dabei belegte er mit vielseitigem Material, wie bedeutungsvoll aber auch wie schwierig die Arbeit im unteren Heimatgebiet im Verhältnis zum übrigen Reichsgebiet ist. Anschließend kam die Gelegenheit zu ihrem Rat. Am Sonntag beschlossen die Teilnehmer am Jahresappell, nachdem sie sich in Arbeitsgemeinschaften über die kommenden Tagefragen ausgetauscht hatten, die "Karl-May-Spiele" in Rathen.

Reichsmittel für die Bienenzucht

Für das Geschäftsjahr 1939/40 hat das Reich wiederum normative Mittel zur Bereitstellung an die ländlichen Unterbezirke verfügt. Die Bereitstellung der von den Untern zu beantragten Beihilfen regelt die Landesfachgruppe Untern zusammen mit den 27 sächsischen Kreisfachgruppen vorliegenden. In erster Linie sollen die bereits früher eingerichteten Beihilfen-Anträge prozentual berücksichtigt werden. Außerdem wird für die Durchführung der Standortbedeutung in Sachsen im Jahr 1939 rund 4500 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Auf dem Rücken der Pferde...

Reit- und Fahrturnier der Landesbauernholt Dresden

Ein vielseitiges Wettkampfprogramm

Das zum Tag des Pferdes" stattfindende Große Reit- und Fahrturnier am 16. und 17. Juli auf dem prächtigen Turnierplatz des Pferdeausstellungs in Dresden-Seidnitz beginnt mit den Vorprüfungen zu den Dressuren. Material- und Eignungsprüfungen bereits am Freitag 7.30 Uhr. Sie finden in den Reithäusern und auf den Reitplätzen des Reitanstalt der Kreisreitschule Dresden (ehemalige Trainkaserne) statt. Der Preis bringt um 14 Uhr weiter den 12-Kilometer-Geländeritt mit.

Schaunummern der Wehrmacht

Sonntags 14 Uhr nimmt das Turnier mit den ersten Hauptprüfungen auf dem Seidnitzer Turnierplatz seinen Anfang. Große Beachtung dürfte die Vorführung der Hengste des Landestammlandes Moritzburg finden. Den Abschluß der Wettkämpfe am Sonnabend bildet eine einzigartige Schaunummer des DR. 10 Dresden unter Leitung von Leutnant von Kirschbach.

Die DR-Reiter zeigen ihr Können

Am Sonntag beginnt das Turnier bereits um 13.30 Uhr mit einer Vorführung der prämierten Stuten und Hengste des Landestammlandes (Warmblut) und des Pferdekammbuches (Kaltblut). Ein außerordentlich kostspieliges Pferdsspringen Klasse I schließt sich diesen Vorführungen an. Es folgen Jodann-Vorführungen von Hengsten am Traberwagen, eine Drehspringprüfung, Klasse M. und eine Eignungsprüfung von Wogenpferden sowie eine Eignungsprüfung für Reitpferde. Der DR-Reitermannschaftswettbewerb geht dem hoch interessanten Zeitspringen, Klasse M. voran, das außerordentlich hohe Anforderungen an Reiter und Pferd stellt. Die Reitpferdprüfung der Deutschen Jugend und nochmalige Prüfungen von Wagen- und Zugpferden vervollständigen die Wettkämpfe des Sonntags, die wiederum die große Schaunummer des DR. 10 Dresden abschließen.

Kurz gemeldet:

— An Anwohner zahlreicher Ehrenämter des Staates, der Bewegung, der Technischen Hochschule Dresden und der Wirtschaft wurde die 150-Jahrfeier der König-Friedrich-August-Hütte in der feierlich geschmückten Pumphalle im Zittetal mit einem Belebungsappell eröffnet.

— Auf dem Neubaugebiete der Bergakademie Freiberg in Radebeul soll im Laufe der Jahre ein ganz neues Schulviertel entstehen — wurde die Grundsteinlegung der Oberschule des 1926 vorgenommen. Nach Fertigstellung dieses Baues folgen zunächst ein Chemisches und dann andere neue Institute.

Aus Sachens Gerichtssälen

Es soll ihnen Warnung sein

Vor dem Schöffengericht: Chemnitz hatten sich der 23jährige Herbert Hermann Rühle und der 18jährige Walter Helmut Kühn, beide aus Leipzig, zu verantworten. Ein dritter Angeklagter wird, da er noch jugendlich ist, vom Jugendgericht in Leipzig abgewiesen. Unter dem Vorwand, in Wien Arbeit zu suchen, begaben sich die drei auf die Reise, allerdings mit Sportzwecken. Glaschneider Feile und Schreckschlagspistole. In Borsigbrücke brachen sie in einen Kraftwagenschuppen ein und stahlen ein Auto, worten sie das Auto in ein Waldhuhn und ließen nach Chemnitz. Dort brachten sie in eine Verlauschebaude ein und entwendeten 24 Reichsmark. Dann holten sie sich aus einer Hütte in einer Gartenkolonie 15 Eier, die sie an Ort und Stelle auszutragen. Um nicht zu früh weiterlaufen zu müssen, stahlen sie sich abermals ein Motorrad und fuhren in Richtung Plauen. Als sie in einer Scheune bei Plauen übernachten wollten, wurden sie überrollt. Unter Anwendung ihrer Schreckschlagspistole konnten alle drei in die Wälder flüchten. Sie wurden aber nach zweitündigem Suchen von der Polizei festgenommen. Rühle erwiderte, daß er noch unbekraft war, mit einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis davon. Dagegen wurde der schon oft vorbestrafte Kühn zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.